

# Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit und auf die Bekämpfung von HIV und Aids



Aktionsbündnis gegen AIDS

[www.aids-kampagne.de](http://www.aids-kampagne.de)  
Leben ist ein Menschenrecht!

## Hintergrund

Die Folgen der globalen Erderwärmung sind bereits heute zu spüren, denn Extremwetterlagen wie Dürren, Überschwemmungen und Wirbelstürme haben zugenommen. In den kommenden Jahren werden sie sich vermehren und verstärken.

Die Auswirkungen der Klimaveränderung werden vor allem die ärmsten Menschen in den Entwicklungsländern treffen. Diejenigen, die diese dramatischen Veränderungen am wenigsten zu verantworten haben, sind besonders verwundbar, weil sie in hohem Maße von natürlichen Ressourcen abhängen: So ist die Bevölkerung in den Delta- und Küstenregionen Afrikas,



Asiens und Zentralamerikas vor allem von Überflutungen aufgrund des Meeresspiegelanstiegs betroffen, während in den trockenen Gebieten Afrikas Millionen mehr Menschen unter sinkenden Ernteerträgen und einer Verknappung von Süßwasserressourcen leiden werden.

Doch sind arme Menschen im Süden nicht erst durch die Folgen des Klimawandels damit konfrontiert, kaum über sauberes Wasser, gesundheitliche Versorgung und Einkommen zu verfügen. Vielmehr wurzeln Armut, Hunger und die Anfälligkeit für Krankheiten in bereits bestehenden sozialen, ökonomischen und politischen Strukturen der Ungleichheit. Mit anderen Worten: Armut und Ausgrenzung werden durch den Klimawandel *verstärkt*, aber *nicht geschaffen*.

## Klimawandel verstärkt die globale Gesundheitskrise

Dies gilt auch für den Zusammenhang von Klimawandel und Gesundheit: Fortschritte bei den gesundheitsbezogenen Millenniumsentwicklungszielen (MDG) wurden bislang nur schleppend erreicht. Dazu kommt, dass die Folgen der Weltwirtschaftskrise erste positive Trends gefährden und auf Jahre hinaus umkehren können. Dies gilt vor allem für die Kinder- und Müttersterblichkeit sowie für die Bekämpfung der Infektionskrankheiten Tuberkulose, Malaria und HIV/AIDS.

Schon jetzt muss sich die Weltgemeinschaft mit einer globalen Gesundheitskrise auseinandersetzen und ist zum Handeln aufgefordert! Wenn sie nun endlich anerkennt, dass die Auswirkungen des Klimawandels untrennbar mit einer globalen Entwicklungspolitik verbunden sind, dann gilt dieses auch für den Gesundheitsbereich: Klimawandel verstärkt die sozialen Ungleichheiten, die das Recht auf Gesundheit einschränken und er betrifft besonders die verwundbaren

Gruppen der Armen, die bereits jetzt von gesundheitlicher Versorgung ausgeschlossen oder darin benachteiligt sind: Kinder, ältere Menschen, Frauen, Flüchtlinge, behinderte und durch Krankheit ausgegrenzte Menschen.

## Was kommt auf die Menschen zu? Fünf Szenarien

In seinem Bericht über die menschliche Entwicklung 2007/2008 hat UNDP, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, fünf zentrale Problemfelder als Folge des Klimawandels herausgestellt, die sich zukünftig auch gegenseitig verstärken werden. Dabei wird in einem Bereich deutlich, dass der Klimawandel unmittelbar negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit haben wird. In den anderen Bereichen geschieht dies indirekt.

## Ausbreitung von Krankheiten und Infektionen

Schon jetzt führen Hitzewellen und extreme Witterungsverhältnisse zu einer Mehrbelastung der menschlichen Gesundheit, auch in Ländern des Nordens. Einhergehend mit einer durch Klimawandel bedingten Wasser- und Nahrungsmittelknappheit führt die Klimaveränderung in Entwicklungsländern zu einer rascheren Ausbreitung von Krankheiten, Infektionen und Ko-Infektionen. Dengue-Fieber beispielsweise tritt aufgrund der Erderwärmung schon heute häufiger auf und wird zukünftig stärker als in den letzten Jahren ansteigen. Auch die Prognosen für die Malaria-Erkrankten sind erschreckend: Das BMZ schätzt, dass die Anzahl der infizierten Menschen in den kommenden Jahren um bis zu 80 Millionen ansteigen kann.

Die zunehmende Verbreitung von epidemischen Krankheiten ist jedoch nur ein Faktor in einem komplexen Gefüge von Ursachen und Folgen des Klimawandels, die weitere Probleme sozialer Ungleichheit hervorrufen. Die HIV/AIDS-Prävalenz macht dies deutlich: Frauen sind aufgrund bestehender Diskriminierungsmuster hinsichtlich des beschränkten Zugangs zu Prävention, Behandlung und Pflege wesentlich größeren gesundheitlichen Risiken ausgesetzt als Männer. Soziokulturelle Restriktionen und eine wirtschaftliche Schlechterstellung gefährden v.a. ältere Frauen.



Sie sind einerseits klimatisch bedingten Beeinträchtigungen der Gesundheit (Hitze stress und Unterernährung) gegenüber besonders anfällig, übernehmen

andererseits oft unsichtbare, aber hoch belastende Pflege- und Fürsorgeaufgaben in der von HIV/AIDS betroffenen Familie. Der Teufelskreis von Krankheit und Ausgrenzung, von fehlenden Menschenrechten und Verarmung sollte deshalb gerade im Zusammenhang von klimabedingten Gesundheitsbelastungen und der HIV/AIDS-Epidemie aus geschlechts- und generationenspezifischer Sicht analysiert werden.

### **Gefährdung von Ökosystemen und Biodiversität**

Der Klimawandel und dessen Ursachen – die Treibhausgasemissionen aus der Verbrennung fossiler Energieträger und aus der Abholzung der Regenwälder – verändern derzeit die globalen Ökosysteme. Bereits bei einer Erwärmung um



zwei Grad sind rund ein Viertel der Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Der Verlust biologischer Vielfalt gefährdet vor allem die Überlebssicherung und Gesundheit von

mehr als 300 Millionen indigenen und landlosen Bevölkerungsgruppen, die ohne Landtitel vom Wald und dessen Produkten abhängig sind.

### **Agrarproduktion und Ernährungssicherung**

Steigende Temperaturen, veränderte Niederschlagsmengen und Trockenperioden werden in den von der Landwirtschaft abhängigen Ländern erhebliche Auswirkungen auf die Ernährungssicherung haben. Insbesondere in einigen Regionen Subsahara-Afrikas können sich die Ernteerträge in den kommenden Jahren um bis zu 50 Prozent vermindern. Ernteinbußen und Hunger wiederum bedeuten eine zusätzliche Arbeitsbelastung. Alternative Ernährungs- und Einkommensmöglichkeiten müssen gesucht werden, für die auch verstärkt Kinder eingebunden werden. Die Belastung für die Gesundheit steigt, und Zeit für soziale Aktivitäten fehlt nun gänzlich. Für HIV-Infizierte und an AIDS-Erkrankte ist der Ernährungsmangel fatal: Unter antiretroviraler Behandlung benötigen sie Nahrung in ausreichendem Maße, da diese vom Körper viel schneller abgebaut wird.

### **Wasserknappheit und ungesicherte Wasserversorgung**

Schon heute haben über eine Milliarde Menschen in ärmeren Ländern nur eingeschränkten Zugang zu sauberem Trinkwasser. Veränderte Niederschlagsmuster und Dürren führen dazu, dass sich ab Mitte dieses Jahrhunderts in Afrika für 350 bis 600 Millionen Menschen die Wasserknappheit dramatisch verschärft. Einhergehend mit der vom Klimawandel und der Umweltzerstörung bedingten Verschlechterung der Wasserqualität werden sich Infektionskrankheiten vermehren, die vor allem Kinder gefährden. Die Verknappung von Trinkwasserquellen bedeutet meist auch, dass Frauen und

Mädchen weitere Wege gehen müssen, um Wasser (oder Feuerholz, Tierfutter und Nahrungsmittel) zu holen. Längere, beschwerliche und oft unsichere Wege bedeuten für sie eine größere „Zeitarmut“ und nicht selten auch eine zunehmende Gefährdung durch sexuelle Übergriffe.

### **Ansteigen des Meeresspiegels und Anfälligkeit gegenüber Klimakatastrophen**

Der Weltklimarat geht mittlerweile von einem Temperaturanstieg von 1,1° bis 6,4° Celsius bis Ende des 21. Jahrhunderts aus. Auch wenn die zeitliche und räumliche Dimension dieser Veränderung umstritten ist, wird aufgrund des Abschmelzens der Polkappen und der Erwärmung der Meere mit einem Anstieg des Meeresspiegels gerechnet. In der Folge könnten bis zu 500 Millionen Menschen gezwungen sein, ihre Heimat aufgrund von Überschwemmungen zu verlassen. Weiterhin leben über 300 Millionen Menschen im Einzugsgebiet der immer häufiger entstehenden tropischen Wirbelstürme. Wenn Naturkatastrophen und extreme Unwetterereignisse den Voraussagen entsprechend zunehmen, sieht das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen rund eine Milliarde Menschen in Entwicklungsländern akut bedroht. Der irreversible Verlust des Lebensortes, der Anbauflächen, der Gemeinschaft und aller Güter wird Migrationsbewegungen und Flüchtlingsströme verstärken. Das wiederum bedroht massiv die Gesundheit und die menschliche Sicherheit der Betroffenen. Hier besteht ein hoher politischer Handlungsbedarf, denn grundlegende Menschenrechte und auch das Recht auf Gesundheit müssen geschützt werden. Der Klimawandel bedroht schon jetzt die mühsam erreichten Fortschritte sozialer Entwicklung und die internationalen Anstrengungen zur Sicherung menschenwürdiger Lebensumstände in den Entwicklungsländern. Es ist ein Fortschritt, dass er mittlerweile als *übergreifender Faktor in der Entwicklungspolitik* verstanden wird, und dass die internationale Gemeinschaft beginnt, einen ambitionierten Klimaschutz zur Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes (*mitigation*) mit Anpassungsmaßnahmen an den unvermeidbaren Klimawandel (*adaptation*) zu verbinden. Von ebensolcher Bedeutung ist es aber auch, dass Klimaschutz und Anpassung in Zukunft mit effektiver Armutsbekämpfung und dem Recht auf soziale Entwicklung und Gesundheit verbunden werden. Um ein größeres Bewusstsein für die gesundheitsbezogenen Auswirkungen des Klimawandels zu erreichen, müssen jetzt die Weichen gestellt werden. Die Gründung einer internationalen Gruppe von ExpertInnen, die – wie die Lancet-Kommission<sup>1</sup> vorschlägt – umgehend ihre Forschungs- und Beratungsarbeit für die politischen Entscheidungsträger aufnimmt, wäre ein erster Schritt, um die internationalen Gesundheitsziele und auch die Bekämpfung von HIV/AIDS auf die Agenda bei den internationalen Klimaverhandlungen zu setzen.

Dr. Birte Rodenberg ([rodenberg@aids-kampagne.de](mailto:rodenberg@aids-kampagne.de))

<sup>1</sup> The UCL Lancet Commission (University College London Institute for Global Health Commission)